

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

45 (23.2.1925)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Muffstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbmönatlich 1.- M. mit 90 3 ohne Zustellung. Einzelpreis 10 3, Samstags 15 3. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelle 20 3, auswärts 25 3. Restanten 50 3. Annahmefrist 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpfli; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von G. E. & C. E., sämtliche in Karlsruhe.

# Massenaufmarsch deutscher Republikaner in Magdeburg

## Die erste Reichstundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold — Ueber 100 000 Teilnehmer

Am 22. Februar 1924 wurde in Magdeburg durch den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, untern Parteigenossen H. H. H. H., das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gegründet und damit eine politische Kraft vollbracht, deren Größe und Bedeutung erst noch voll gewürdigt wird. Traf bis dahin mit einigem Recht auf Deutschland das Spottwort zu, daß es eine Republik ohne Republikaner sei, so änderte binnen wenigen Monaten sich das Bild durch die Gründung des Reichsbanners. Die neue Kampforganisation für die deutsche Republik, die anfänglich von der bürgerlichen Presse und von den blödsinnigen Schreihälsen der nationalstolischen Partei und Nordorganisation mit Hohn und Spott übergoßen wurde, nahm in der denkbare kürzesten Frist einen solchen gewaltigen Umfang an, gewann im Sturm derart an Kraft und politischer Bedeutung für die Republik, daß den Nationalisten schon nach wenigen Wochen der Spott gründlich verging, dafür bei ihnen eine wüste und natürlich ausschließlich verlogene Heße einsetzte. Kaum ein halbes Jahr seit der Gründung waren vergangen, und schon scharten sich über zwei Millionen republikanisch gesinnte Männer, die auch zugleich Kampfgewerkschaften waren, um das nun zum Schutz und Trutz entfaltete schwarz-rot-goldene Banner. Die Neuartigkeit dieser Gründung fand, wir dürfen das heute ruhig aussprechen, zunächst auch in manchen Kreisen der organisierten Arbeiterschaft, wenn nicht Ablehnung, so doch föhliche Zurückhaltung. Viele unserer Genossen sahen in der neuen Gründung eine neue politische Partei entstehen, sie glaubten die speziellen Interessen des proletarischen Kampfes und seiner Aufgaben gefährdet durch eine Organisation, die nationale Ziele und Bekräftigungen in den Vordergrund ihrer Tätigkeit und ihres Programms stellt. Und wieder andere sahen mit Mißtrauen auf die Uniformierung, hörten mit Mißvergnügen die Kommandoworte bei den Aufmärschen — sie fürchteten das Aufleben der mit Recht verhassten Soldatenpielererei. Inzwischen sind alle diese Bedenken verfliegen; das Reichsbanner hat klar und eindeutig bewiesen, daß es ein militärisches Spielzeug nicht denkt, daß seine Aufgaben so groß und so hoch sind, daß ihm zu Rinderereien wirklich jede Lust und alle Zeit fehlt. Das Reichsbanner ist die Kampftruppe zur Erhaltung der Republik geworden. Das ist seine Aufgabe, in der es sich vornehmlich zu beschäftigen hat. Für diese spezielle Aufgabe ist es geschaffen, nach ihrer Erfüllung ist seine politische und gesellschaftliche Mission erfüllt. Das Reichsbanner hat der schwarz-rot-goldenen Fahne zur Anerkennung verholfen; es hat den Todfeinden der Republik im Inneren bewiesen, daß die Ueberwindung der Republik nur durch den denkbar schwersten Kampf zu erreichen wäre und es hat die Massen der Republikaner mit neuem Mut und mit der bestmöglichen Zuversicht erfüllt.

In drei großen Tagen hat das Reichsbanner bisher seine Kraft, seine organisatorische Stärke und seine politische Wirkung glänzend gezeigt: bei der Weimarer Verfassungsfeier im Sommer v. J., bei der republikanischen Kundgebung in Mannheim und bei den Reichstagswahlen im Dezember 1924. Der Haß und die Wut gegen das Reichsbanner ist seitdem in geradezu grotesker Weise bei den Feinden der Republik gestiegen, der besondere Haß gegen den Gründer, den Genossen H. H. H., der aber seiner Feinde laßt und unerschrocken weiter arbeitet. Die gewaltige Kundgebung, die am Samstag und Sonntag in Erscheinung trat, wird ihre ungeheure agitatorische Wirkung nicht verfehlen, sie wird den republikanischen Gedanken in ganz Deutschland außerordentlich steigern. Das ist heute mehr denn je geboten, denn die monarchistischen und konterrevolutionären Todfeinde eines wirklich freien deutschen Volkes, eines deutschen Volkes, das nicht mehr aus gedrückten Untertanen und politischen Sklaven besteht, eines Deutschland, das auf allen Geistes- und aufwärts strebt zur Freiheit, sie sind in größter Eile an . . . Fortschrittswerte, das sie in totalitärem und erbärmlichem Tur verleben wollen. Magdeburg ist daher nicht nur eine Etappe neuen Mutes und neuer Kraftgewinnung, Magdeburg ist heute eine eindringliche Warnung an die konterrevolutionären Horden, die Deutschlands Kraft im Inneren und nach außen hin zu zerbrechen drohen. Die bewußte Provokation, die dem republikanischen Deutschland durch die Bildung der Bürgerblockregierung im Reich zugesügt worden ist, die weitere gleichartige Provokation, die soeben in Preußen versucht wird, sie haben am Samstag und Sonntag dort in Mitteldeutschland, am Elbestrom, eine Antwort gefunden, die förmlichen Widerhall bei allen

Republikanern im ganzen Reich finden wird. Auch in Magdeburg bildeten die sozialdemokratischen Arbeiter den Kern des gewaltigen Heeres, das da aufmarschierte. Und das ist das ganz besonders erhellende an der Reichsbannerbewegung, daß die Proletarier sich in solchen Massen und mit der überall bewiesenen Begeisterung für die neue Bewegung einsetzten. Und unter welchen, oftmals schweren Opfern setzen sich die Proletarier ein! Neben ihrer gewerkschaftlichen und politischen Verpflichtungen, erfüllen sie auch die, die im Dienste der neuen Bewegung gefordert werden. Tausende Proletarier marschieren mit bei den Kundgebungen, die oftmals unter den herrschenden erbärmlichen Löhnen in Deutschland nur einige Stücke Brot als Nahrung mitzuführen vermögen, die sich, um mit dabei sein zu können, allen anderen und heute so lärglichen Vergnügen entschlagen, um im Dienste für die Republik der großen und nächsten Pflichten und Aufgaben gerecht werden zu können. Der unerschöpfbare Idealismus, der in weiten Kreisen der deutschen Arbeiterschaft so herrlich immer wieder in Flammen empor schlagte, er feiert auch in der Reichsbannerbewegung neue Triumphe.

Ueber die Magdeburger Veranstaltung wird uns berichtet: Am Samstag schon, erst recht aber in Frühstunden des Sonntag sollte Extrazug auf Extrazug in den Magdeburger Bahnhof ein. Bataillone und Regimenter von Bannerregimenten entließen den Zügen. Am Samstag abend leitete die Magdeburger Ortsgruppe, die 12 000 Mann stark ist und eine glänzende und straffe Führung hat, die Kundgebungen durch einen feierlichen Dinstel wurde sehr bald durchbrochen durch das Flammmeer, dessen Widerschein bis auf die Seiten des Domes hinauf reichte.

Die Begeisterung riss einfach alles mit und sie stieg immer höher, als die nächtliche Kundgebung zu einem mächtigen Bekenntnis für die Republik sich gestaltete. Als oar, um dem Bekenntnis zu einem einheitlichen deutschen Reich Ausdruck zu verleihen, die Grenzspalte Preußens, Sachsens, Württembergs und Badens in den auf dem Domplatz brennenden Holstisch geworfen wurden, als gar ein österreichischer Grenzwahl als letzter folgte, um so in Flammeneichen die Vereinigung der Deutschen Deutschlands und Oesterreichs zu feiern, brauste ein Jubel empor, wie ihn die an Vergangenheit so reiche Stadt Magdeburg noch nicht erlebt hat. Mit einem donnernden Hauch auf die einige Deutsche Republik schloß dieser Teil der Kundgebung.

Genosse Kasse, der verdiente Führer des Magdeburger Reichsbanners, begrüßte die einetrotzenen Gäste und Genosse Köhler gedachte in der wirkungsvollen Weise der Toten von der See „Minister Stein“. Eine feierliche Stille trat ein, als die Klänge des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden“ sich in die Nacht hinaus schlangen und alle Töne sich senkten. Dann nahm unter förmlichem Jubel der Vertreter Oesterreichs, Genosse Nationalrat Deutsch, das Wort.

W. B. Magdeburg, 22. Febr. Heute fand hier die Feier des ersten Jahrestages der Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und des Bundes der republikanischen Kriegsteilnehmer statt. Die Teilnehmerzahl übersteigt die Zahl von 100 000. Besonders herrlich begrüßt wurden die Gäste aus Deutsch-Oesterreich, woher eine Abteilung des republikanischen Schutzbundes Deutsch gekommen war. Immer wieder erklang der heilige Wunsch, daß Deutsch-Oesterreich zum Deutschen Reich kommen möge. Deutsch richtete einen Appell an die Demokratien in England und Frankreich, sie möchten den innigsten Wunsch von 7 Millionen Deutsch-Oesterreichern vertreten, ein Teil des großen deutschen Volkes zu werden, so daß sich damit der Gedanke der Selbstbestimmung der Völker erfüllen möge. Unter den reichsdeutschen Rednern unterstrich besonders Dr. Haas, Karlsruhe den Wunsch nach Vereinigung. Er sagte, die Lösung, die man in Versailles gefunden habe, sei keine Lösung. Die Menschen drängen in Deutsch-Oesterreich gingen wirtschaftlich und geistig zugrunde, wenn diese Lösung bestehen bleibe. Was auch immer Unrecht und Gewalt bestimmen mögen, einen Glauben könne man auch nicht nehmen, nämlich daß wir und die Deutschen in Oesterreich zusammengehören.

Bei der Demonstration des Reichsbanners auf dem Domplatz wurde unter förmlichem Beifall die Abendung folgenden Telegramms an den

### Reichspräsidenten

beschlossen:  
Viele Tausende, der in Magdeburg zur Feier des einjährigen Bestehens des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold versammelten Republikaner, geloben der Republik und Ihnen unwandelbare Treue.

Die öffentlichen Veranstaltungen begannen mit einem Festakt in dem prächtig geschmückten Stadthaus. Unter den Gästen bemerkte man außer dem Oberbürgermeister Magdeburgs

und dem Regierungspräsidenten Magdeburgs General Schönaich, Reichstagskanzler a. D. Dr. Wirth, Reichstagspräsident Loebe und Reichstagsabgeordneter Grelle etc.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, H. H. H., gedachte in seiner Rede zuerst der Toten von Dortmund; er gab die Zahl der dem Reichsbanner anhängenden Berufstätigen auf 83 an. In einem Jahre habe die Reichsbannermitgliedschaft 3 Millionen erreicht. Er richtete scharfe Angriffe gegen die Monarchisten in der Polizei und in der Justiz, zu der der größte Teil der Republikaner das Vertrauen verloren habe. Aufgabe der republikanischen Polizei sei es, Verwaltung und Schule mit allen zur Verfügung stehenden Kräften zu demokratisieren. In ähnlichem Sinne sprach Loebe. Mit förmlichem Beifall, der sich am Schluß seiner Rede wiederholte, wurde Wirth begrüßt, der die Einheit aller Republikaner betonte und für einen Staat der sozialen Gerechtigkeit eintrat. Nach den Reden von Dr. Haas, Minister a. D. Deutsch, General Schönaich und dem Oberpräsidenten H. H. H. schloß die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Republik.

Auf dem Domplatz fand eine große republikanische Demonstration statt, an der sich über 100 000 Reichsbannerleute beteiligten und wobei Reichstagskanzler a. D. Müller, Reichstagsabgeordneter Grelle etc., ein Vertreter des Bundestages, ein Vertreter des republikanischen Schutzbundes Deutsch-Oesterreichs, Dr. Wirth etc. Wien Anreden hielten. Nach Abendung des bereits gemeldeten Telegramms an den Reichspräsidenten wurde ein dreifaches Hoch auf die deutsche Republik ausgebracht, worauf man die ritzige Strophen des Deutschlandliedes sang. Darauf formierten sich die Abteilungen zu einem Umzug durch die Stadt, um dann in die einzelnen Stadtquartiere abzurücken. Die Feier ist ohne jede Störung verlaufen.

Magdeburg, 23. Febr. (Ein. Kundendienst) Ein Jahr ist vergangen, seit in Magdeburg der Beschluß zur Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gefaßt wurde. Was ist ein Jahr in der Geschichte eines Volkes, was sind 12 Monate für eine große geistige Bewegung? Trotzdem, für das Reichsbanner war der einjährige Geburtstag eine Feier wert, die weniger im Sinne einer Festlichkeit nach Stahlhelmtag zu verstehen ist.

Mehr als 3 1/2 Millionen Menschen haben sich innerhalb 12 Monaten unter dem Farben schwarz-rot-gold zusammenschlossen, bereit, die Republik, wenn es sein muß, mit allen gegebenen und erforderlichen Mitteln zu verteidigen. Selten hatte eine Bewegung in der Geschichte einen solchen Erfolg aufzuweisen und er wäre sicherlich nicht möglich gewesen, wenn nicht eine dringende Notwendigkeit für die Gründung des Reichsbanners bestanden hätte. Diese Notwendigkeit erkannt und zur richtigen Zeit ausgenützt zu haben, ist das Hauptverdienst unseres Genossen H. H. H. Dem Bundesvorsitzenden und dem Bundesauschub gebührt der Dank, wenn wir heute eine Armee schwarz-rot-goldener Soldaten auf die Beine stellen können, nicht etwa um Soldatenpielererei zu treiben, sondern als Mahnzeichen für die Reaktion. In diesem Sinne ist auch die Magdeburger Geburtsstagsfeier von gestern zu verstehen. Sie sollte den Republikanern zu neuem Mut verhelfen, in ihnen den Gedanken fester, daß die Republik lebt, und sie soll gegenüber der Reaktion mit Einschluß der Reichsregierung als mahnende Wirkung gelten, den Hosen nicht zu überspannen.

Hunderttausend Mitglieder der kaum entstandenen Organisation waren in Magdeburg, um dieser Parole persönlich oder als Beauftragter der Kameraden in der Heimat Ausdruck zu geben. Sie haben zu diesem Zweck keine Zeit, keine Strapazen gespart und viele hätten sich Wochen jenseits der Welt für die Fabelhaften zurückgelassen haben. Tausende waren wieder unter den Hunderttausenden, für die nur mit Unterstützung ihrer Kameraden die Fahrt zu dem Orte des Bundesvorstandes möglich war, ja, das Gros der anwesenden Gäste war überhaupt nur infolge der Magdeburger Kundgebung betauwunden, weil es an Ort und Stelle unerschöpfliche Gastfreundschaft fand. So durchsoß der Geist von Weimar nicht nur die Vorbereitungen, sondern auch die eigentliche Veranstaltung, dieser Geist der Hilfsbereitschaft und der Kameradschaft! Das ist der Geist von Weimar.

Alles das gibt es in dem Lager der Reaktion nicht in der Nähe. Den Stahlhelmlinglingen, die am 18. Januar auf dem gleichen Platze demonstrierten, wo gestern Reichsbannerleute mit schwelgen Händen und unter großen Opfern aufmarschierten, wurde keine Hilfsbereitschaft in dem Sinne, wie es für die Reichsbannerorganisation und ihre Mitglieder der Fall war, zu teil. Der Stahlhelm ist eine Verorganisation für die beständige Schicht, berufen, in erster Linie den Geldbeutel und nicht Ideale zu verteidigen. Er wirkt nach außen für die Monarchie, aber sein Kampf tritt in Wirklichkeit der Wiederherstellung aller Klassenrechte, der Vorherrschaft der Besitzenden über die werktätigen Volksschichten unter monarchistischer Firma. Das ist der Geist von Potsdam. Er kennt keine Hilfsbereitschaft, keine Kameradschaft. Er kennt nur Unterordnung im Interesse des Besitzes. Der Stahlhelm sät sich diesem Willen. Er propagiert ihn und wird dafür bezahlt. Dem Stahlhelmtag in Magdeburg kommt insofern nur die Bedeutung einer Abschlusssitzung der nach Vorherrschaft drängenden Klasse an die willigen Opfer zu. Einer Abschlusssitzung, geleistet durch große Gelage unter schwarz-weiß-roten Fahnen aus Seide.

Wie anders am Sonntag. Aus Überzeugung, neue, aus Liebe zu dem Staat von heute, lasse die wertvolle Bevölkerung Magdeburgs sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache stellen. Sie hat nicht nur nach dem Lohn gefragt. Was in ihren Kräfte stand, hat sie ohne jede Gegenleistung getan. Was in ihren Kräfte stand, hat sie ohne jede Gegenleistung getan. Was in ihren Kräfte stand, hat sie ohne jede Gegenleistung getan.

Der Generalappell des Reichsbanners hat gezeigt, daß diese Feinde jedes vernünftigen und sozialen Fortschritts heute schon und für die Zukunft noch mehr es mit einem beachtenswerten Geiste zu tun haben und damit rechnen müssen. Damit hat schon die Magdeburger Kundgebung ihren eigentlichen Zweck erreicht. Sie war im wahren Sinne des Wortes ein Generalappell des werktätigen Volkes, das sich nach einem Fortschritt in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung lehnt. Ein Generalappell mit einem festen Ziel und einem ernsthaften Willen der Beteiligten. Mit dem dürfen wir rechnen am Jahrestage der 8. Wiederkehr des Geschehens am 1. August 1917. Ein besseres Gedenkgedächtnis hätte ihm die nachfolgende Jugend nicht bei Lebzeiten nicht machen können, als es die Reichsbannerkundgebung in Magdeburg, insbesondere der sie befehlende Geist gewesen war.

### Die politische Krise in Preußen

Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags befaßte sich noch am Freitagabend mit dem Entwurf der Regierungsmehrheit und dem Verhalten ihrer Mitglieder v. Baven und v. Lönard, die während der entscheidenden Abstimmung nicht anwesend waren. Die Fraktion schloß einstimmig folgenden Beschluß:

Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags steht nach dem heutigen Verhalten der Herren von Baven und Lönard, die durch ihre ungewissenhaft abweichende Haltung bei der entscheidenden Abstimmung wesentlich zum Sturz des Kabinetts beigetragen haben, keine Möglichkeit mehr, mit den genannten Herren in der Fraktion weiterzuarbeiten. Sie beauftragt daher den Vorstand, die beiden Abgeordneten unverzüglich zu einer baldigen Wiederlegung ihrer Mandate aufzufordern.

In Ergänzung dieses Beschlusses erfahren wir, daß die Zentrumsfraktion beabsichtigt, von Baven und Lönard aus der Fraktion auszuschließen und bei dem Parteivorstand den Ausschluß der beiden Persönlichkeiten aus der Partei zu beantragen, falls der Verzicht auf die Mandate nicht unmittelbar erfolgt. Schon diese Absicht zeigt, daß die Zentrumsfraktion des preussischen Landtags entschlossen ist, ihre bisherige Politik fortzuführen. Das kam in der Fraktionssitzung besonders stark zum Ausdruck. Man will sich unter keinen Umständen dem Terror der Volkspartei fügen. Das Zentrum wird infolgedessen am 3. März bei der Neuwahl des Ministerpräsidenten Herrn Marr wieder präsentieren. Marr ist persönlich bereit, die ihm durch die preussische Zentrumsfraktion zu entsprechen. Er wird nach vollzogener Wahl mit dem gleichen Kabinett vor den Landtag treten, das am Freitag gestürzt worden ist. So weit wir unterrichtet sind, ist die Zentrumsfraktion bereit, diese Politik so oft fortzuführen, wie die deutschnationale-volksparteiliche-kommunistische Opposition es wünscht.

Der Abg. v. Baven hat der Zentrumsfraktion brieflich geantwortet, daß er die Entscheidung seiner Wähler abwarten werde. Die Situation innerhalb des preussischen Zentrums drängt nunmehr zu einer Entscheidung, deren große politische Bedeutung unübersehbar ist.

### Der Kampf um Preußen

Marr gestürzt — Es lebt Marr!

Das neue preussische Kabinett unter der Führung von Dr. Marr ist am Freitag in offener Feldschlacht gefallen. In der Abstimmung über den Vertrauensantrag der Regierungsparteien lauteten von 499 gültigen Stimmen erlebte man das größte Schauspiel, daß zwei Abgeordnete der Zentrumsfraktion, die Abg. Lönard und v. Baven aus der Kampffront der eigenen Partei befehlerten und den vom Zentrum gestellten Ministerpräsidenten stürzen halfen.

Als sofort nach der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses Ministerpräsident Marr den Rücktritt des gesamten Kabinetts erklärte, rief es von der Zuschauertribüne: „Wahol!“ Natürlich wurde diese bestellte Demonstration von den Rechtsparteien mit verständnisvollem Schmunzeln aufgenommen. Der Sieg, den die Rechtsparteien übermals mit Hilfe der Kommunisten davongetragen haben, ist ein richtiger Pyrrhussieg, an dem sie nicht die Freude haben werden. Selb war der Kampf, und wenn nicht alles täuscht, war diese fürmliche offene Feldschlacht am Freitag der Anfang einer neuen feindlichen Kampfbewegung gegen die Reaktion.

Am Donnerstag schon hat der schändlich geführte Angriff des Zentrumsabgeordneten Schmoring die Rechtsparteien überrollt und gezeigt, daß ihre Spekulationen und Träume über den Umsturz des Zentrums doch recht vorzeitig und gewagt waren. Am Freitag rechneten der Demokrat Nibel und vor allem unter General Heilmann mit den Herrschenden auf der rechten Seite in einer Schärfe und Kraft ab, die überall im Hause das Gefühl wachrufen mußte, die Unterlegenen sind stark genug, um den Kampf um Preußen bis zur letzten Entscheidung durchzuführen. Welche klägliche Bild boten die Redatoren der Rechtsparteien, die Herren v. Campe, Pinkertell von der D.P., Herr Schlangenschillingen, Bahor Koch von den deutschnationalen und Herr Bulla, die von ihren Freunden flehentlich vorgeschützt worden waren. Bahor Koch blamierte sich, als er von der Tribüne herab erklärte, daß er den Satz des Demokraten Nibel, bei den deutschnationalen seien die Herren, die mit Gold beugen gegen den Reichspräsidenten laufen, auf sich bezogen habe. Der Mann mit dem schlechten Gewissen weiß, warum er sich betroffen fühlte. Der Syndikus der Grundbesitzer, Herr Pinkertell, bemühte sich, dem überwältigenden Eindruck der Rede des Herrn Heilmann abzuschwächen. Allein seine Pflöcke fielen matt zu Boden. Sein stärkstes Geschütz war, die Verbindung Sozialdemokratische Volkspartei sei nicht so eng, wie die Verbindung

Darmat-Sozialdemokratie. Unter fürmlichem Gelächter rief man auf der Tribüne: Wer Spritzenher ist, steht fest, bei Darmat muß das erst noch festgestellt werden. Natürlich hütelte sich Pinkertell, auf die scharfen Angriffe Heilmanns gegen Stresemann mit einem Wort einzugehen. Auch Schlangenschillingen, der sonst so dreifache schändliche Aparier, wagte kein Wort der Abwehr gegen die Angriffe Heilmanns über die Korruptionserscheinungen bei den deutschnationalen Reichsministern, wie von Edlischen, Schiele und bei dem deutschnationalen Parteiführer Graf v. Westarp. Es waren sehr bittere Vermutungen, die in den Reihen der Freunde fielen, mit dem der Sieg über den Sturz des Kabinetts Marx gefeiert werden sollte.

Als kurz nach dem Rücktritt des Kabinetts Marx Präsident der Sitzung des Landtags, der am 3. März erst wieder aufgenommen wird, schloß, lag über den Vätern der Rechtsparteien eine dumpfe Atmosphäre von Unruhe und Unsicherheit, bei den Regierungsparteien und vor allem bei unseren Genossen Kampfesstimmung und Zudringlichkeit.

### Ist es wahr?

Fragen, die taich beantwortet werden müssen

Ist es wahr, daß Reichsfinanzminister Dr. Stresemann der offiziell hat erklären lassen, er habe mit Herrn Wolke, dem bekannten Milionenschleier bei der Allgemeinen Depositen- und Handelsbank, nichts zu tun gehabt, tatsächlich Herrn Wolke und seinen Reichsleiter Kowert, Landeshauptmann der Reichsfinanzverwaltung, wiederholt persönlich über das Volkswirtschaftsamt gesprochen hat?

Ist es wahr, daß Stresemann ein Empfehlungsschreiben an Herrn Krawitz gerichtet hat, um seinem Freund und Kollegen an Handelsbank, und zwar — nach Aufhebung der Krawitz — zu wucherischen und betrügerischen Handelsbankgeschäften zu verhelfen?

Ist es wahr, daß der jetzige Reichsfinanzminister v. Schlieffen für Herrn Krawitz, den Direktor der Deutschen Beamten-Gesellschaftsbank, der wegen Unregelmäßigkeiten entlassen wurde, Bürgschaften von je 500 000 Mark bei der Preussischen Staatsbank und der Preussischen Sparkassenbank hat? Daß die Bürgschaften in dem Seebad Albstadt, die als Zinsen für das Darlehen bürgen sollten, mit 200 000 Goldmark angenommen wurden, obwohl Herr v. Schlieffen sagte, daß sie 1922 dem Deutschen Reich an dieselbe Bank für 600 000 Goldmark verkauft wurden?

Diese Fragen wurden von dem Genossen Heilmann im Preussischen Landtag an die Rechtsparteien gerichtet, als er die Korruptionsaffäre der Reichs-Revue passieren ließ. Es ist natürlich keine Rede des Schmuggels und der unehrlichen Machenschaften fürwahr! Wie Recht wird gekannt sein, wie die Antworten auf diese und noch andere Fragen lauten, die vom Genossen Heilmann demnächst auch an den Herrn Reichsminister Schiele und den Grafen Westarp gerichtet werden.

Der aus mit der Sprache! Nichts soll verstanden werden, alles soll klargestellt werden. Inwieweit, bis in den letzten Winkel der Korruption muß hineingeleuchtet werden! Es soll nicht so geben, wie zurzeit des alten Regimes, wo, wie jedenfalls Genosse Heilmann feststellte, die Korruptionsaffäre des Generals von Lindemann, der über ein Jahrzehnt hinweg schiffte hohe Ämter und Orden gegen Geld vermittelte, vertuscht wurde. Karl Liebknecht hat damals diesen Skandal aufgedeckt, gegen seine Ämter in „Vorwärts“ wurde Anzeige erhoben. Als aber die Staatsanwaltschaft am Landgericht 1 Berlin dem preussischen Gesamtministerium berichtete, daß tatsächlich eine Menge unehrlicher Beamten in den Staatsarchiven haben, hat das preussische Staatsministerium beschlossen, den Strafverfolgung juristisch zu vermeiden. Auch der damalige Kultusminister von Treut zu Solms nahm seinen Strafantrag zurück, ja der Staatsanwalt schließlich eine Klage dafür erhielt, daß er sein Gutachten schriftlich niedergelegt hat.

### Kommunisten-Droß

Einer Blättermeldung aus Hamburg zufolge begann dort ein Droß gegen den kommunistischen Parteiführer Selbiger der beschuldigt ist, im Hamburger Arbeiteraufstand vom Jahre 1923 durch Aufhebung der holländischen Bevölkerung geführt zu haben. Die Anklage lautet auf Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens. Auf der Anklagebank sitzen ferner zwei junge Mädchen, die den Hauptangellagen und drei übrige Angeklagte, die am ersten Tage des Hamburger Aufstandes im russischen Konsulat in Hamburg Waffen verteilt worden seien. Hamburg, 20. Febr. In dem vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelten Droß gegen die sechs Kommunisten Selbiger und Gen. wegen Teilnahme an dem Hamburger Arbeiteraufstand wurde heute nachmittags das Urteil gefällt. Selbiger wurde wegen Weisung am Hochverrat zu 4 Jahren Zuchthaus und 400 M. Geldstrafe verurteilt, ferner Dauli zu 15 Monaten Gefängnis und 100 M. Geldstrafe, Gertrud Dauli, Gänther aus Andorf zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis und Geldstrafen verurteilt. Die übrigen wurden wegen mangels von Beweisen freigesprochen.

### Die Lage der Arbeiter in Rußland

Ein Urteil John Turners

Genosse John Turner, das Mitglied der englischen Gewerkschaftsdelegation, die Rußland besuchte, hat dem „Daily Forward“, dem in New York erscheinenden jüdischen sozialistischen Tageblatt, ein Interview gegeben, das wie er ausdrücklich feststellt, nur seine persönliche Meinung wiedergibt. Wir entnehmen seinen interessanten Ausführungen das Folgende:

„Die russische Bevölkerung, die in der Hauptsache aus Bauern besteht, ist für die Sowjets. Aber von Kommunismus wollen sie nichts wissen. Die einzigen Anhänger des Kommunismus sind die Arbeiter in den Betrieben, die eine kleine Minderheit des russischen Volkes, insgesamt nur etwa 4 1/2 Millionen bilden. Da sie sich nur auf eine so schwache Minderheit stützen kann, muß die Sowjetregierung zu Gewalt und Unterdrückung greifen, um sich an dem Tor jeder Fabrik eine bewaffnete Schutzwache zu stellen, um Fremden den Eintritt zu verwehren.“

Auf die Frage, ob die kommunistische Regierung sich werde halten können, antwortete Genosse Turner: „Ja. Rußland ist eben Rußland. Das russische Volk ist die Kräfte gewohnt wie das Jäger das Joch, weil es seit Jahrhunderten erduldet hat. Die Arbeiter werden das letzte Joch leichter ertragen als unter dem Joch, weil es ihnen wirtschaftlich besser geht. Der Arbeiter hat kein Interesse für Politik und politische Probleme. Das überläßt er der Hand voll Kommissäre und Funktionäre. Der Bauer, auf der anderen Seite, weiß nur, daß er seine eigenen lokalen Sowjets hat und kümmert sich um sonst nichts. Der russische Bauer unterwirft sich dem Kommunismus etwa in demselben Maße wie Kollaboranten den Gewerkschaften. Alles, was er weiß, ist, daß er sein

eigener Herr ist, daß er nicht als Proletariat gelten will und daß er für die proletarische Diktatur nicht einen Deut gibt. Deshalb glaube ich, daß das russische Volk dank seiner tiefen Unwissenheit die Sinowjew'schen Ertragen wird, wie es die Romanows ertragen hat.“

Ueber die Lage der russischen Arbeiter sagte Turner: „Es ist richtig, daß das kommunistische Gesetz ausdrücklich vorschreibt, daß Kinder unter 14 Jahren die Schule besuchen und nicht arbeiten sollen und das Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren nur vier Stunden im Tag arbeiten und die übrige Zeit lernen sollen. Dieses Gesetz besteht jedoch nur auf dem Papier. In Wirklichkeit haben wir Kinder mit 7 und 8 Jahren arbeiten gesehen und das ist keine Ausnahme. Wir haben überall Kinderarbeit gesehen wie in der „alten guten Zeit“. Zur Erklärung wurden mir zwei Gründe angegeben: Erstens, daß die Eltern so arm sind, daß sie den Verdienst der Kinder benötigen und zweitens, daß die Sowjetregierung sich nicht getraut, Lehrer in die Dörfer zu senden, wenn es nicht verlässliche Kommunisten sind. Solche kommunistische Lehrer sind aber sehr selten, und die Kinder bleiben daher ungebildet wie ihre Eltern waren.“

Dagegen muß festgestellt werden, daß für die Erwachsenen in den Betrieben von Moskau und Leningrad Abendkursen und Tageskurse bestehen mit den notwendigen Lehrern, auf die sich die Regierung verlassen kann.

Das Polizei- und Spionageministerium der Sowjetregierung ist viel ärger als unter dem Jaren. In allen Betrieben, Schulen, Versammlungslokalen und Theatern wimmelte es von Spionageministern, und wehe demjenigen, der in Ungnade fällt oder in Verdacht gerät, ein Gegner der Regierung zu sein.

Ueber die angebliche Nähe in Georgien erzählt Turner, daß ihr Onkel, als er durch Kaukasien fuhr, von einem bedeutenden Aufstand Soldaten bewacht wurde. Ueber die Demonstration in Tiflis, die drei Stunden dauerte, sagte er, daß nach den Bestimmungen der kommunistischen Gewerkschaften die bei solchen Demonstrationen verbrachte Zeit als Arbeitszeit gerechnet wird, während diejenigen, die nicht daran teilnehmen, Strafen zu gewärtigen haben. „Das ist der Grund, warum wir in Tiflis eine so große Kundgebung gesehen haben.“

### Reichsbannerkündigung in Berlin

RTB Berlin, 22. Febr. Das einjährige Bestehen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold wurde heute vormittag durch eine Gründungsfeier im Saalbau „Friedrichsheim“ feierlich begangen. Nach reparatorischen, musikalischen Beiträgen hielt Völkler eine Ansprache. Einleitend gedachte er der 136 Opfer der Grundkatastrophe auf der Zeche Minister Stein, von denen 78 dem Reichsbanner angeschlossen haben. Die Aufhängungen gipfelten in einem Bekenntnis zu den Farben Schwarz-Rot-Gold, die das Symbol für die Einheit und Freiheit des deutschen Volkes seien. Mit einem begeisterten Aufkommen schloß auf die Republik schloß er seine vielfach durch Beifall unterbrochene Rede.

### Gegen die Zerkünderung der Zeppelinfabrik

Washington, 23. Febr. (Eigener Fundbericht.) Der Senator Cooper in d. Kongreß hat, daß er im Senat einen Antrag einbringen werde, der die Regierung erhalte, bei der vollständigen Zerkünderung offiziell Einspruch zu erheben gegen die Zerkünderung der Zeppelinfabrik in Friedrichshagen, die er als eine Katastrophe für die ganze Welt bezeichne. Amerika beabsichtigt eine eventuelle Zerkünderung der Welt als eine Schwächung der Weltmacht Deutschlands aufzufassen, die gegen die Interessen der Gläubiger aus dem Dawes-Plan verstoße.

### Gemeindewahlen in Thüringen

RTB Weimar, 23. Febr. Ueber die Gemeindewahlen in Thüringen liegen folgende Ergebnisse vor: Gera 18 Bürgerliche, 14 Sozialdemokraten, 8 Kommunisten. Visher gehörten dem Stadtrat an: 14 Sozialdemokraten, 17 Bürgerliche, 4 Kommunisten. Gotha: 10 Kommunisten, 2 Sozialdemokraten, 2 Demokraten, 17 Bürgerliche. Die Bürgerpartei gewann einen Sitz. Jena: 10 Sozialdemokraten, 8 Kommunisten, 5 Demokraten, 14 Bürgerliche. Die Zusammensetzung des Stadtrates bleibt unverändert. Arnstadt: Bürgerliche 16 (16), Sozialdemokraten 11 (10), Kommunisten 4 (5). Weimar: Städtische Bevölkerung 5380 Stimmen, Sozialdemokraten 3832, Komm. 1107, Bürgerliche 1778, Vereinigung für Volkswohlfahrt 1840, Angehörige 693, Wirtschaftspartei 870, Nationalsozialisten 708. Eisenach: Demokraten 1277, D.P.D. 462, Komm. 1375, Beamte und Angehörige 99, Sozialdemokraten 6363, Aufwertungsliste 690, Einheitsliste 770. Die bürgerlichen Demokraten voranzuschreiten, nämlich etwa 19 Sitze, die Sozialpartei etwa 16 Sitze, Weimarer Komm. 460 Sitze, Beamte 850, Wirtschaftspartei 833, Nationalsozialisten 209.

### Gemeindewahlen in Nowawes

pr. Berlin, 23. Febr. In Nowawes bei Potsdam, das erst kürzlich Stadtrecht erhalten hat, wurde gestern das erste Stadtparlament gewählt. Die Wähler, an denen sich etwa 76 Prozent aller Wahlberechtigten beteiligten hatten, verließen ohne Störung. Es erhielten: die Sozialdemokraten 4667 Stimmen und 16 Sitze, die bürgerliche Vereinigung (D.P.H., Zentrum und Volksliste) 4830 Stimmen und 14 Sitze, Kommunisten 1183 Stimmen und 3 Sitze, Demokraten 830 Stimmen und 2 Sitze. Bei den Reichstagswahlen am 7. Dezember vorigen Jahres hatten die Demokraten 849, die Rechtsliste 6978, die Sozialdemokraten 5378 und die Kommunisten 1453 Stimmen erhalten.

### Brandung schwer erkrankt

Stockholm, 23. Febr. (Eigener Fundbericht.) Der Zustand Brandung hat sich am Sonntag so sehr verschlimmert, daß die Ärzte von dem übernatürlichen Eingriff, den sie für nötig hielten, abgesehen haben. Es ist für die nächsten Stunden das Schlimmste zu erwarten.

### Wieder eine Grubentatastrophe

Sullivan, 21. Febr. (Adriana.) Durch eine Explosion in einem Bergwerk wurden die Bergleute verätzt. Von den 140 Bergleuten, die sich zu 21 der Explosion in dem Bergwerk befanden, gelang es 100 sich zu retten. Das Bergwerk liegt 800 Meter tief. Die Rettungsarbeiten werden durch Kollapsen erschwert.

London, 21. Febr. Nach einer Agenturmeldung aus New York kamen bei dem Bergwerksunfall in Sullivan 52 Bergleute ums Leben.

### Ruhrstandal und Reichstag

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben: Siebenhundert (700) Millionen Goldmark hat die Reichsregierung ohne Wissen des Parlaments und ohne ausreichende Nachprüfung der Berechtigung dieser Zahlung an die Ruhrindustriellen vergütet. Wie gewaltig hoch die Summen sind, die schon vorher während des Ruhrkampfes an die Industrie des Westens geflossen sind, ist bisher auch nicht annähernd ermittelt. Die Reichsregierung schweigt sich darüber noch immer aus. Wochenlang hat die große Mehrheit der deutschen Zeitungen diese Tatbestände verurteilt oder verächtlich gemacht. Kein Wunder, sind doch die meisten deutschen Zeitungen im Besitze des Großkapitals oder werden durch die vielen kapitalistischen Nachrichtenagenturen geleitet. Man muß sich in den Volksteilen, die der bürgerlichen Presse verfallen sind, die Aufmerksamkeit auf die Barmat-Geschichte gelenkt, obwohl die ganzen Geschäfte der Barmats im Vergleich zu den Zusammenhängen an die Ruhrindustrie ein elender Krümel sind.

Am Freitag, wo die sozialdemokratische Anklage gegen die Reichsregierung vor dem Reichstage zur Beratung stand, waren in wenigen Minuten die Reihen gerissen, die die bürgerliche Presse vor die Tatbände zu legen versucht hat. Wer magte in dieser Reichstagsitzung noch von der Korruption der Sozialdemokratie zu reden? Wohl berückten die Reichsparteien, unsere Genossen Herz und Barmat, die die Reichsregierung durch ihre Verleumdungen der Großverdiener auf der Rechten und die von ihnen vorgeschickten Abgeordneten für einfaule Quasiblüde gemacht Lustigkeit zu schaukeln. Aber Genosse Herz brachte sie gleich zum Schweigen, als er ihnen zurief: „Wenn Herr Barmat seine Geschäfte im Ruhrgebiet gemacht hätte, dann wäre er heute wahrscheinlich einer von Ihren Nationalhelden!“ Als so die lärmende Rechte zur Ruhe gebracht war, legte sich große Spannung über das Haus. Herz, ein gründlicher Kenner des gesamten großen Stoffgebietes, legte in seiner Anklage ein Material anein, das verfassungswidrige und leichtfertige Verleumdungen der Reichsregierung auf, das im Laufe der langen und erregten Sitzung von niemand erwidert werden konnte. Immer wieder ging erbliche Empörung durch die Reihen der Linken, während die Gegenfindgebungen der Deutschnationalen und der Deutschen Volksparteier gegen die brauenden Verleumdungen unserer Genossen nicht aufkommen konnten.

Sofort nach der Rede des Genossen Herz erhob sich der Reichsanwalt zur Erwiderung. Was würde er zur Rechtfertigung vorbringen wissen? Wer von ihm ein neues Argument für die Verletzung des Budgetrechts erwartete, war bitter enttäuscht. Er entzündete sich damit, daß im Herbst, als die Ruhrindustriellen die Zahlungen verlangten, der Reichstag aufgelöst gewesen sei. Was hätte denn geschehen sollen, fragte Reichsanwalt Dr. Luther, einfalliger als er in Wirklichkeit ist? Nun ja, so würde ihm sofort von unseren Genossen zuerufen, man hätte doch den Überwachungsanspruch des Reichstaates bemühen können. Undes Herr Luther glaubt, daß der Überwachungsanspruch dafür nicht ausreicht gewesen wäre. Immerhin wird er nicht betreten können, daß die gesamte Öffentlichkeit alarmiert worden wäre, wenn die Reichsregierung ihre Absicht, den Überwachungsanspruch wenigstens teilweise zu machen, wahr gemacht haben würde. Auf den Gedanken aber, daß die Ruhrindustrie ruhig die wenigen Wochen bis zum Zusammenritt des Reichstaates hätte warten können, scheint Herr Luther überhaupt nicht gekommen zu sein. Er und seine Minister sind zwar schmerzlich auf beiden Ohren, wenn die Not der Massen zu ihnen entpufft. Dann haben sie immer die Entschuldigung zur Hand, daß es an Geld fehle und die Zustimmung des Reichstages notwendig sei. Als aber die Ruhrindustriellen abetierlich winkten, ließen sie alle Bedenken fahren und beschnitten den Herren Mödner, Küssen, Krupp und Konforten, wie die Angefallenen eines Konzerns ihrer Generaldirektion. Die Verusche des Reichsanwalters, die Ruhrindustriellen als opferwillige und nur auf das Wohl der Gesamtheit bedachte Patrioten hinstellen, weckte die heftige Empörung unserer Fraktion. Als Genosse Sallmann mitteln eines tümlichen Auftritts auf die Tribüne sprang, um dem Reichsanwalt zu rufen: „Die Ruhrindustriellen haben die Arbeiter belogen und betrogen!“ riefte das der amtierende Vizepräsident Dr. Richter mit einem Ordnungsruf, der aber später zurückgenommen werden mußte. — Unter großem Lärm trat der Reichsanwalt ab, wohl selbst der Auffassung, daß seine Rede kein Meisterstück gewesen ist.

In der Debatte zeigte sich, daß die Sozialdemokratie in ihrem großen Vorhabe Unterwürigkeit nur bei den Demokraten fand. Selbst die Zentrumspartei hat sich der gemeinsamen Erklärung der anderen bürgerlichen Parteien angeschlossen, die die Auszahlung der 700 Millionen als unbedingt notwendig bezeichnet und sich mit der Einbringung des Indemnitätsgesetzes zufrieden gibt. Die Haltung des Zentrums wird im besetzten Gebiet, wo unzählige Arbeiter, Anstellte, Beamte, kleine Gewerbetreibende, kleine Bauern usw. noch heute auf eine genügende Entschädigung für ihre Opfer während des letzten Widerstandes warten, schwerlich allgemeine Zustimmung finden. Daß die Führerin der Kommunisten, Frau Gohle, und später noch irgend ein junger Mann aus der kommunistischen Fraktion, sich vor die anerkannten bürgerlichen Minister stellten, ist selbstverständlich. Für diese Kommunisten ist jedes Wort von Luther und Stresemann im höchsten Maße glaubwürdig, während unsere Erklärungen nichts als Arbeiterberräat darstellen. Nicht die Reichsregierung, die in der zweiten Hälfte 1923 die Verträge angewiesen hat, ist nach kommunistischen Begriffen die Hauptverantwortliche, sondern die Sozialdemokratie, die ein Jahr vorher im Kabinett Stresemann vertreten gewesen ist. So sehr die Kommunisten auch bei dieser Gelegenheit verlogen, so bedenklich war der den Genossen Herz unterliegende Vortrag des Demokraten Dietrich. Er behauptete, daß den Ruhrindustriellen mindestens 140 Millionen Mark mehr gezahlt worden sind, als sie auf Entschädigung Anspruch haben. Zwischen durch erlebte der Reichstag noch eine eckte Stresemann-Rede. Er hatte einen Band Kabinettsprotokolle vor sich liegen, witzelte sich aber, aus ihnen über die Ereignisse im Oktober

## Zur Abwehr gegen das Steuerunrecht

### Kampfanruf der Gewerkschaften

Die Spitzenverbände der drei gewerkschaftlichen Organisationen übermitteln uns folgende Kundgebung: Die steuerliche Belastung der breiten Masse schreitet von Monat zu Monat weiter fort. An Lohn- und Gehaltssteuer wurden im Monat März des vorigen Jahres 71 Goldmillionen Mark erhoben. Im Juni waren es schon 96 Millionen, im Oktober 114, im November 119, im Dezember des vorigen Jahres und im Januar 1925 sind es jetzt 128 Goldmillionen Mark gewesen! Wie von uns vorausgesetzt, ist die Erhöhung der steuerfreien Lohnbetrages von 50 auf 60 Mark monatlich an den Reichseinnahmen spurlos vorübergegangen.

Die Umsatzsteuer hat im Januar den ungeheuren Ertrag von über 300 Millionen Goldmark ergeben. Die Zolleinnahmen in Höhe von 52 Millionen Mark für den jüngst vergangenen Monat sind rund 30 Proz. der veranschlagten Jahreseinnahme. Der Reichsregierung ist ihre Liebesgabenpolitik zugunsten der Ruhrindustriellen nur durch eine heillosen und ohne jede soziale Rücksicht vorgenommene Belastung der breiten Massen des Volkes möglich geworden.

Jetzt hat die Reichsregierung durch sieben neue Gesetzesentwürfe die „Steuerreform“ angekündigt. Eine Durchprüfung der Entwürfe ergibt, daß sie auf eine standalöse Begünstigung des Reichtums abzielen. Man spricht von einer sogenannten vereinfachten Besteuerung für die Einkommen- und Vermögenssteuern, die Stufung soll für die großen Vermögen und Einkünfte günstiger werden als bisher, die Verschönerung der Landwirtschaft möchte man durch ein besonders landwirtschaftlich-freundliches Organ vornehmen, die Kapital-Verkehrssteuern werden auf den Friedensstand herabgebracht, die Erbschaftsteuer bleibt in ihrer vollen Lidenhaftigkeit bestehen, — das sind die Steuerreformpläne der Regierung! Soweit zu ihnen bisher schon die Begründungen gegeben worden sind, strotzen sie von Entschuldigungen darüber, daß den Besitzenden im vergangenen Jahr eigentlich zu viel Steuern abgenommen worden seien, obwohl unbestreitbar feststeht, daß die Besitzenden in erheblichem Umfang auf die breite Masse abgewälzt wurden.

Die Regierung mag es, den Arbeitnehmern als einzige Erleichterung ihrer steuerlichen Last anzubieten, daß derjenige, der mehr als vier Kinder ernähren muß, für das fünfte und jedes weitere Kind in Zukunft 2 Prozent statt 1 Prozent in seine Steuerrechnung einfließen darf. Da die Regierung in ihren Entwürfen und auch bei deren Begründung nicht einmal von einer Senkung der Umsatzsteuer gesprochen hat, so ist anzunehmen, daß sie glaubt, durch späteres Entgegenkommen auf diesem Gebiet den Volksprotest ablenken zu können.

Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände erheben hiermit lautstarken Protest gegen diese Steuerreform zugunsten der Besitzenden. Sie verlangen schon heute, daß die Reichsregierung endlich aus-

spricht, wie sie die Mehrkosten für die von vielen Parteien verlangte erhöhte Aufwertung aufzubringen gedenkt. Der Finanzausgleich mit den Ländern besteht aus einem Provisorium, das in sechs Wochen abläuft. Die Reichsregierung bringe es fertig, dennoch zu schweigen.

Wir müssen die Regierung daran erinnern, daß das auch von ihr anerkannte Dawesgutachten die Art der notwendigen Steuerreform klar umrissen hat. Dort heißt es, daß die reichereren Klassen in Deutschland in den letzten Jahren von dem in Kraft befindlichen Steuerhitem nicht in angemessener Weise erfährt worden sind, weder in einem Maße, das sich mit Rücksicht auf die Verteuerung der arbeitenden Klasse rechtfertigen würde, noch in einem Maße, das mit der Belastung der reichereren Klasse in anderen Ländern vergleichbar wäre.

Wo bleibt die Verteuerung der Inflationsgewinne? Wann beginnt die Rückzahlung der Ruhrverdiene? Es muß die Lohnsteuer weitgehend erleichtert werden!

Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände haben ihre Stellung zur deutschen Steuerpolitik schon einmal ausführlich begründet. Diese Verhandlungsergebnisse sind auch dem damaligen Finanzminister und augenblicklichen Reichskanzler, Herrn Dr. Luther, übermittelt worden. Das gleiche geschah im Zusammenhang mit dem Sachverständigen-Gutachten. Damals ist betont worden, daß die Gewerkschaften nicht zulassen könnten, daß die reichereren Klassen Deutschlands sich etwa nur deswegen den Vorzügen fremder Mächte unterwerfen, weil sie glauben, bei der Verteilung der Kosten im Innern stark genug zu sein, um sie auf andere abzuwälzen.

Wir verlangen von der Reichsregierung eine Steuerpolitik, die nicht zuerst den Bedürfnissen der Besitzenden, der Industriellen und Agrarier, sondern

den Lebensnotwendigkeiten der breiten Masse des Volkes entspricht.

Die Steuerpolitik, wie sie jetzt getrieben wird, liegt auf einer Linie mit der Schutzollpolitik, die von der deutschen Schwerindustrie bei den Handelsvertragsverhandlungen immer stärker durchgesetzt, von einer kleinen aber mächtigen Schicht der Großgrundbesitzer gedeckt und durch die bearbeitende Industrie, die heute in einem förmlichen Verhältnis zu den Rohstoffbesitzern steht, gebildet wird.

Wirtschaftlicher Unverstand und politische Reaktion vereinigen sich, um die Konjunktur der Arbeiter, Angestellten und Beamten der breiten Masse des Volkes, das letzte Fundament unserer Wirtschaft, zu untergraben.

Wir fordern unsere Mitglieder auf, zur Abwehr zu rücken! Die Bundesverbände des ADGB, der IFA und des ADL.

1923 mehr vorzutragen, als längst durch die Erklärungen Schmidts und Sallmanns bekannt geworden ist. Mit der Weisheit, die ihn im Konflikt auszeichnet, versuchte er das Haus von der Tatsache, daß das Parlament hintergangen wurde, abzulenken. Dem Genossen Herz gaben diese Streifenähnlichen Winkelzüge Gelegenheit, noch einmal klar und scharf die Tatsachen herauszuarbeiten. Nicht darum handelt es sich, ob im Jahre 1923 ein Kabinett — übrigens unter Protest und unter Stimmenthaltung der Sozialdemokratie — Abmachungen mit den Ruhrindustriellen getroffen hat, sondern entscheidend ist: Die Sozialdemokratie trägt keine Verantwortung für die mangelhafte Nachprüfung, nicht für den Zeitpunkt der Auszahlung, nicht für die jämmerliche Ungerechtfertigkeit bei der Verteilung, nicht für die Hinterziehung des Parlaments.

Wie unangenehm die Rechtsparteien die sozialdemokratische Forderung auf Einsetzung eines Untersuchungs-ausschusses ist, beweist der Umstand, daß sie diesen Antrag durch gefälschte Auslegungen der Geschäftsordnung zu Fall zu bringen suchten, weil unter Antra schon genau das Arbeitsgebiet des Ausschusses in möglichst weitem Umfang abdeckte. Angenommen wurde schließlich der demokratische Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungs-ausschusses. Aufgabe der Sozialdemokratie wird es nun sein, die Arbeit dieses Untersuchungs-ausschusses richtig einzusetzen, sondern das ganze große Sumpfgebiet der Ruhrstandalen zu durchleuchten. Gedacht das, so wird das deutsche Volk trotz aller Unterdrückungsversuche durch die kapitalistische Presse bald einsehen, wo wirklich Korruption vorhanden ist. Dann werden auch diejenigen Teile der arbeitenden Bevölkerung, die in den letzten Wochen durch das Zeitungsgeräusch sich in eine Lese gegen die Sozialdemokratie haben hineinreiben lassen, belehrt werden, und sie werden die Hände hollen an den großen kapitalistischen Schichten, die seit dem Kriegsausbruch noch jedes nationale Unglück Deutschlands zu einer riesenhafte Bereicherung auszunutzen verstanden haben.

### Die deutsche Tschaka vor Gericht

#### 8. Verhandlungstag

Leipzig, 20. Febr. (Eig. Bericht.)

Am 8. Verhandlungstag des Tschaka-Prozesses wird zunächst in der Vernehmung des Angeklagten Voegel fortgesetzt. Er wird vom Vorsitzenden aufgefordert, sich über die „Erlebung des Rauchs“ zu äußern. Voegel berichtet ausführlich über alle Einzelheiten, so weit er daran beteiligt war. Dabei ergeben sich verschiedene Widersprüche zwischen seiner Aussage und der des Angeklagten Neumann. Daraus entwickelt sich eine rege Auseinandersetzung zwischen Verteidigung und Vorsitzenden. Voegel behauptet, er habe die Erlebung des Rauchs niemals ernst genommen. Vorf: Warum haben Sie Rauchs nicht von der Ansicht Neumanns in Kenntnis gesetzt? Voegel: Damit Neumann nicht mißtrauisch wurde, ich nicht etwa denselben Weg wie Rauchs gehen mußte, da ich ja verpöchtelt war. Als Rauchs jedoch die Bedeutung machte: „Ich werde jetzt alles der Polizei mitteilen“, hatte ich keine Sympathie mehr für ihn. Nach Ausführung der Tat begaben wir uns zu Interi, der illegalen Wohnung des Rauchs. Vorf: Warum haben Sie Neumann in der Vorunternehmung so schwer belagert? Voegel: Das ist aus Höflichkeit; ich nehme diese Aussagen jetzt wieder zurück. — Der Angeklagte Neumann ruft: Unerbötlich! Dieser Zwischenruf blieb vom Vorsitzenden ungehört.

Anschließend kam es wieder zu einer sehr erregten Auseinandersetzung zwischen Verteidigung, Vorsitzenden und Reichsanwalt, wobei der Reichsanwalt Dr. Sommer und Dr. Hoff mehrmals das Wort entzogen wurde. Voegel hat in der Vorunternehmung auch den Angeklagten Rauchs schwer belagert, indem er ausgesetzt haben soll, Rauchs habe zu ihnen gesagt: „Wenn Sie die Augen abgerieben hätten, wäre Rauchs tot.“ Diese Aussage nimmt Voegel jetzt ebenfalls zurück. Er will sie nur gemacht haben, um den Wünschen der Polizei gerecht zu werden. Nach einer kurzen Pause acht der Vorsitzende auf die verschiedenen Widersprüche in der Aussage des Voegel ein. Am Ende einer Karte wird festgestellt, an welchem Ort die einzelnen Angeklagten, welche in den Fall Rauchs verwickelt sind, bei Verlebung der Tat Vollen gestanden haben. Nach Erlebung des Rauchs hat Neumann dem Helmut einen Bericht erbracht? Voegel: Jawohl. Neumann hat mir das mitgeteilt, es soll ihm, darauf Geld angeboten worden sein.

Es kommen sodann die Fälle Stinnes, Vorig und Zehnfund zur Vernehmung. Der Angeklagte Voegel soll erzählen, inwieweit er beteiligt war. Voegel: Zum Fall Stinnes bemerke ich, daß ich nach Nürnberg gefahren bin, um mit den Bediensteten des Stinnes feststellen zu können. Weiter weiß ich von dieser Angelegenheit nichts. Darauf sollte ich die Wohnung des Vorig ausführlich machen. Ich stelle mich also fest. Weiter weiß ich von diesem Fall ebenfalls nichts. Der Vorsitzende fragt den Angeklagten Voegel ferner, woher er die Einzelheiten über die Organisation der IFA weiß. Voegel: Aus einer mir angefallenen Prospektur, betitelt „Das wahre Gesicht der Kommunisten“. Der Reichsanwalt übergibt hierauf dem Vorsitzenden die herbeigelegte Prospektur.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung versuchen die Verteidiger, durch verschiedene Fragen die Glaubwürdigkeit ferner Aussagen zu erschüttern. Der Vorsitzende erwidert, daß Voegel dem Stoblenki, als ihm dieser in der Untersuchungsphase dreimal gegenübergestellt wurde, als Helmut bezeichnete. Voegel: Da habe ich eben dreimal gelogen, ich kenne den Stoblenki nicht. — Am Anhang an diesen Widerspruch entwidelt sich wiederum eine längere Debatte, wobei die Verteidigung wieder versucht, die Aussagen des Neumann unglaubwürdig zu machen.

Nach längerer Pause wird mit der Vernehmung des Angeklagten Voegel fortgesetzt. Senatpräsident Niedner zu den Verteidigern: Voegel gibt im wesentlichen an, daß er keine Aussagen in der Vorunternehmung aufrechterhalte, nur widerrufe er die Anschuldigungen gegen seine Mitangeklagten. Es sei deshalb notwendig, daß man mit der Verlesung der Schriftstücke an Voegel während der Untersuchungsphase beginne. Voegel berichtet weiter ausführlich über die einzelnen Fälle, soweit er eine Rolle dabei gespielt hat, wobei er einzelne Mitangeklagte mehr oder weniger belagert. Da der Angeklagte Neumann dem Gang der Vernehmung nicht mehr zu folgen vermag, wird von der Vernehmung abgebrochen, die Verhandlung abgebrochen. Die dem Antrag wird stattgegeben und die Verhandlung auf Samstag vertagt.

(Neunter Verhandlungstag.)

Leipzig, 21. Febr. (Eig. Bericht.)

Im Tschaka-Prozess wurde am Samstag mit der Vernehmung des Angeklagten Voegel fortgesetzt, wobei die Fälle Schlotter und Vorig verschiedene Male eingehend erörtert wurden. Wiederum verwickelte sich Voegel in verschiedene Widersprüche, wiederum widerrief er auch einen Teil seiner früheren Aussagen. Als Voegel hierauf durch den Vorsitzenden und die Reichsanwälte in ein gehöriges Kreuzverhör genommen wurde, kam es wiederum zu erregten Szenen. Nachdem Voegel noch seine Verhaftung in Stuttgart geschildert hatte, verlas der Vorsitzende einige Schriftstücke, aus denen hervorgeht, daß u. a. auch in Mannheim Tschaka-Gruppen gebildet und die Arbeitslosen bei ihren Demonstrationen mit Waffen versehen werden sollte, um auf die Polizei zu schließen. Dadurch hoffte man, die Erregung unter den eigenen Anhängern zu steigern. Am Schluß









**Der Rosenball der Concordia** war am Samstag Abend eine riesige Menschenmenge in die Festhalle. Nachdem doch nun schon 5 oder 6 Wochen lang Samstag für Samstag, Sonntag für Sonntag und auch noch an anderen Wochentagen Ball- und Feiern stattfanden, das langweilige Jungvolk, bekommt nicht genug. Da kann die Festhalle zum Erdrücken voll sein, unermüdlich wagt und schreit und tanzt Alt und Jung, Groß und Klein. Und es bleibt bei der über-über-großen Menge der Besucher auch nur bei diesem Langvergnügen. Preise, Schlemmereien, zweideutiger Umgang sind doch nur die Nebenwirkungen; wir haben schon einmal betont: die Ausgaben eines sehr großen Teils der Besucher bestehen tatsächlich nur in der Entziehung des Eintrittsgeldes; und dann wird gelangt, geschöpft, unentwegt von 8-2 Uhr und noch länger; mit einer bewundernswerten Ausdauer. Der Drang zur Karre, zum Wammesgang, zum lustig sein, der liegt nun eben im süddeutschen, rheinischen Blute, der läßt sich weder von Gesetzesparagrafen, noch mit Plakatermahnungen, noch von der Kanzel herunter austreiben und verbieten. Er ließ sich nicht einmal im Felde, im hundertsten Graben, während der vier Kriegsjahre vertreiben! Also, die Concordia hatte einen guten Besuch, beide Sätze der Turnel und was alles noch weiter zu den Räumlichkeiten der Festhalle gehört, waren gepackt voll. Die Harmonik und das Orchester im kleinen Saal dazu. Alles was da war, unterhielt sich aufs Beste, es herrschte Stimmung, Frohsinn und Heiterkeit; und mehr war auch nicht nötig!

**Karlsruher Polizeibericht vom 23. Februar**

**Zusammenstoß.** Am 21. Februar nachm. 1 Uhr stießen infolge unvorsichtiger Fahrens Ede Kaiser und Straßburger zwei Steuerkraftwagen zusammen. Personen kamen nicht zu Schaden, nur ein Auto wurde leicht beschädigt.  
**Zeichenänderung.** Gestern nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr wurde im Altrhein bei der Einmündung des Federbachs in den Altrhein eine männliche Leiche, etwa 50 Jahre alt, mit wälderischem Bart und gut gekleidet gefunden.  
**Wegen Anheftung** bzw. angeblichen Unfalls gelangten in den letzten beiden Tagen Samstag und Sonntag 43 Personen zur Anzeige.

**Festgenommen wurden:** Ein Konditor von Meran, der vom Amtsgericht Zellwang wegen Betrags gesucht wurde, ein zum Strafvollzug geführter Tagelöhner von hier, ein aus einer Anstalt entlassener Fürsorgezögling, ferner 5 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

**Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte**

für Dienstag, 24. Febr.: Wieder milder, zunehmende Bewölkung, Niederschläge.

**Wasserstand des Rheins**

Schwarzenau 45, gef. 4, Neßl 167, gef. 9, Rogau 343 gef. 5, Mannheim 239, gef. 5 Zentimeter.

**Aus der Chronik der Grubenkatastrophen**

Das Bergwerksunglück auf der Zeche „Minister Stein“, diese furchtbare Katastrophe, ist wieder auf schlagende Wetter zurückzuführen. Unter schlagenden Wetter oder feurigen Schönen den versteht man Grubengas oder Kohlenstaub, der, wenn er in Berührung mit offener Flamme kommt, explodiert. Man schützt sich vor ihm durch geeignete Grubenlampen, z. B. die elektrische Schlagwetterlampe, sowie durch Apparate, welche die Ansammlung von Grubengas anzeigen, nach Art der von Prof. Gause erfundenen Schlagwetterpfeife, welche auf der Verflüchtigkeit der von verschiedenen Gasen, Luft- und Grubengas, in gleich gestimmten Pfeifen erzeugten Töne beruht. Von den Explosionen in deutschen Gruben, die als Massenunglücke zu bezeichnen sind und eine große Anzahl von Toten zur Folge hatten, sind nachstehende besonders zu erwähnen:  
 Im Jahre 1869 wurden auf der Zeche Neu-Jferlohn 81 und in demselben Jahr auf der Zeche Burger Schächte 269 Bergleute getötet. Das Jahr 1876 forderte auf Neu-Jferlohn 88 Tote. Im Jahre 1879 kamen auf der Zeche Brückenberg-Schächte 89 Bergleute ums Leben. 1881 auf der Zeche Luise Tiefbau 17, 1885 auf der Zeche Camphausen 181 Bergleute, im Jahre 1893 auf der Zeche Kaiserstuhl 63 und auf der Zeche General Blumen-

stein 20. 1895 fanden auf der Zeche Brinck von Preußen 37 Bergleute den Tod, 1896 gab es auf der Zeche Haggrube 30 Tote, im Jahre 1897 fielen auf Kaiserstuhl II 20 Bergleute schlagenden Wetter zum Opfer. Die Explosionen im Jahre 1898 auf den Zechen Kollern und Karolinengrube forderten 166 Opfer, im Jahre 1900 kamen auf den Zechen König Ludwig und Konsolidation 28 Bergleute ums Leben und im Jahre 1907 fielen auf der Zeche Needen 145 Bergleute schlagenden Wetter zum Opfer. Das Unglück auf der Zeche Kollern am 16. November 1906 schlug den Rekord in der Reihenrichtung von Bergleuten. In der Unglücksnacht waren 880 Arbeiter und 6 Beamte angefahren. Das Unglück raffte 343 Bergleute hinweg. Das Unglück auf der Zeche Kollern wird aber noch übertraffen durch die entsetzliche Katastrophe in dem Bergwerk von Couriers in Frankreich. Hier fielen 1100 Bergleute der Katastrophe zum Opfer. Französische Bergwerksbetriebe wurden dann noch einmal von einer großen Schlagwetterkatastrophe heimgesucht. Auf der Zeche Mont Genis wurden fast 200 Tote geborgen.

**Markt und Handel**

**Gienwerke Gaggenau.** Das Kapital von 48 Millionen Mark Stammatien wird auf 4,5 Millionen RM. und 2 Millionen Mark Vorzugsaktien auf 40.000 RM. umgestellt. Zur Vorzugsaktien betrug das Kapital 4 Millionen Mark. Es wird mitgeteilt, daß die Gesellschaft für die nächsten Monate günstig beschaffen ist und einen befriedigenden Abschluß erwartet.

Haarwäschen, wenigstens alle 14 Tage, ist zur Vermeidung gemäßen Haarpflege notwendig. Nachdem fällt es schwer, bei den vielen im Handel befindlichen Shampooen für sich das Richtige herauszufinden. Am so erfreulicher ist es, zu hören, daß die Verbraucher von „Helion“ dem vorzüglich schäumenden und das Haar wirklich schon machenden Kosmetikpräparat ihre höchste Zufriedenheit aussprechen. Dieses wirksamste aller Haarwäschenmittel hat sich seit 1908 schon millionenfach bewährt. Bei dem billigen Preise von 20 Pf. das Fläschchen (welches sogar zweimal reicht), sollte jedermann einen Versuch damit machen und sich von der Güte des „Helion“ überzeugen.

# Brauerei Fels über Fastnacht MÄRZENBIER

**Friedrichshof**  
 Fastnacht-Dienstag, 24. Februar, von 7 Uhr ab  
**Großes Konzert**  
 2 Kapellen  
 Vorderer Vokal: Streichmusik  
 Gartenkapell: Schrammelmusik  
 Bekannt gute Küche, ff. Biere und Weine.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
 H. Stehlin.

Ich habe die Leitung der **Badischen Landeshebammen-Lehranstalt und Landeshausklinik** als Nachfolger von Professor Dr. LINDIG am 15. Febr. 1925 übernommen und halte von Montag bis Freitag 4-6 Uhr nachmittags in der Frauenklinik (Wöchnerinnenheim) Kaiserallee 10 Privat-Sprechstunde ab  
**Professor Dr. med. Linzenmeier**

Nach ordnungsgemäßer Berufsausbildung mit Prüfung und längerer Tätigkeit in der Privat-, Krankenkassen- und Schulzahnpraxis, habe ich mich in meiner Heimat zur Ausübung der  
**Zahnbehandlungs- und Ersatzkunde**  
 niedergelassen.  
 Amalienstr. 10 Fried Reinhardt.

**Pfannkuch**  
**Weine**  
 Rotweine:  
 Elschwein 90 Pf.  
 Rouffillon 120 Pf.  
 1/2 Flasche 1.20 Pf.  
 Dürkheimer Feuerberg 150 Pf.  
 1/2 Flasche 1.50 Pf.  
 einfl. Glas und Steuer.  
 Große Auswahl in  
**Bordeaux- u. Burgunderweinen**  
**Pfannkuch**

**COLOSSEUM**  
 Täglich 8 Uhr die große Revue  
**Karnevalsträume**

Fleischige junge  
**Mädchen**  
 im Alter bis zu 18 Jahren für unsere Nahrungsmittel-Fabrik gesucht.  
 Zu melden unter Vorlegung von Arbeitsbuch, Einnichtungs- und Steuerkarte im Sekretariat der  
**Sinner N.-G.**  
 Karlsruhe-Grünwinkel.

Achtung! Gartenbesitzer! Achtung!  
 Habe forte  
**Gießkannen**  
 10 und 12 Liter haltend zu verkaufen. Ferner empfehle ich mich im Rebozieren und Reanstellen von Brunnen, Uebernahme sämtliche Wasser- und Zirkulationsarbeiten.  
**fr. Goldschmidt**  
 Flecht- und Installationsmeister  
 Eisenwerkstraße 17 Telefon 1937.

**Kronenfels** Kronenstraße 44  
 Fastnacht-Dienstag  
**großes karnevalistisches KONZERT.**

**Kohlen Holz u. Brikett**  
 alle Sorten, in nur erstklassiger Ware empfiehlt billigst u. reichlich in jeder Menge frei Haus und ab Lager  
**Math. Kohler**  
 Büro und Durlacherstr. 30  
 Kleinverkauf: Telefon 4797.  
 Hauptlager: Wollartsweierstrasse 4 (Rangierbahnhof)

**Eiterungen**  
 aller Art, wie Furunkel, Umlauf, Krampfadern, schwellende Blutergüsse, schwellende Brustdrüsenentzündung, 218 offene Beine beseitigt  
**ILON-SALBE**  
 in kürzester Zeit bei sofortiger starker Schmerzaufhebung, in Kliniken u. Krankenhäusern mit größtem Erfolg angewendet. Erhältlich in allen Apotheken (Preis Mk. 2.20) sonst portofrei vom  
**ILON-Laboratorium Freiburg i. Br.**

**Herrenhüte** waschen, umformen, in besser Ausführung.  
**H. Hort, Nr. 15.**

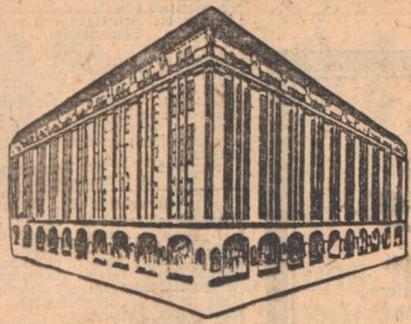
**Gesangverein „Concordia“** e. V., Karlsruhe.  
 Am Samstag, 7. März 1925 abends 8 Uhr, findet in unserem Vereinslokal No. 10 wack unsere diesjährige **ordentliche Hauptversammlung** statt, wozu wir unsere verehrlichen aktiven und passiven Mitglieder ganz ergebenst einladen. Tagesordnung liegt im Lokal auf. 1925  
 Anschließend hieran **Sängerversammlung** betr. Sängerausflug anlässlich des 50. Stiftungsfestes  
**Die Vorstandschaft**

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Gestern Sonntag vormittag entschieden nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel  
**Emil Schille**  
 im Alter von 44 Jahren.  
 Karlsruhe, 23. Februar 1925.  
 Die trauernden Hinterbliebenen:  
 Familie Reinhold Schille  
 Wilhelm Schille  
 Erik Schille  
 Erik Adler.  
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 1 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 1506

**Harmonium**  
 3 Reg. Mk. 220.-  
 9 Reg. Mk. 275.-  
 13 Reg. Mk. 380.-  
 Zahlungsmitteln Frankfurter.  
**Pianohaus Lang.**  
 Kaiserstr. 167 I. Tel. 1073  
 Salamander-Schuhhaus.

**In 30 Minuten Ihr Pabito**  
 nur im Photogr. Atelier Kaiserstr. 50, Eing. Adlerstr.

**Pfannkuch**  
**Weine**  
 Weißweine:  
 Elschwein 80 Pf.  
 1/2 Flasche 1.00 Pf.  
 Ebenhöfener Dürkheimer Elschwein 1.00 Pf.  
 1/2 Flasche 1.47 Pf.  
 Obermoseler Weiskammerer 1.20 Pf.  
 1/2 Flasche 1.50 Pf.  
 Dürkheimer 1.60 Pf.  
 1/2 Flasche 1.90 Pf.  
 einfl. Glas und Steuer.  
**Pfannkuch**



**Erste Häuser**



Das große moderne Warenhaus

Geschw. **KNOCHF** Karlsruhe

führt in 50 reichsortierten Spezial-Abteilungen  
sämtliche Bedarfsartikel in großer Auswahl  
zu bekannt billigen Preisen.



**Kaufhaus  
Schmoller & Co.**  
Karlsruhe  
Billigste Bezugsquelle  
sämtlicher  
Bedarfsartikel.



**Hausfrauen! Hausfrauen!**

Verwenden Sie für Tafel und Küche nur die  
erstklassige **Durlacher Stolz** Margarine  
täglich frisch und billig  
in allen einschlägigen Geschäften zu haben.  
Vereinigte Süddeutsche Margarine- und  
Fettwerke A.-G., Durlach (Baden).

**CONFEKTIONSHAUS  
HIRSCHEN**  
Herrenbekleidung  
Herrenwäsche / Berufskleidung  
Kaiserstrasse 95  
Ecke  
Kronenstrasse



**Leipheimer & Mende**

Gegr. 1834      Spezial-Geschäft      Tel. 211 u. 214  
Herren- und Damenkleiderstoff, Seide, Baumwollwaren,  
Wäschestoffe, Weisswaren, Gardinen, Schlafdecken  
Grösste Auswahl      Billigste Preise

Branntwein-  
Großhandlung  
**Karl Seubert**  
Karlsruhe (Baden)  
Kaiserallee 27.  
Telegramm-Adresse:  
Edelkirsch.  
Fernsprecher 4677.



Wein-Großhandlung und Branntweinbrennerei, Faßgroßhandlung  
**Gottlob Bauer** Inhaber: **Karl Seubert**

Karlsruhe (Baden), Goethestraße 10  
Fernsprecher Nr. 2245      Telegramm-Adresse: Weinbauer  
Es empfiehlt sich bei Bedarf in sämtlichen Weinen (Badische Weine,  
Pfälzer- oder Rheinweine) Vorzugs-Angebote bei mir einzuholen.



**GRITZNER** = Nähmaschinen } Bestes  
Fahrräder } deutsches Erzeugnis!

Maschinenfabrik Gritzner A.-G., Durlach.

**Gute Ware!**

# Resi-Lichtspiele

Waldstraße 30

Bis einschließlich Donnerstag

## Potasch & Perlmutter

Lustspiel in 6 Akten 1490

aus der Konfektion voll Humor und Witz

### Felix und die Wohnungsnot.

# 'Schmiede'

Der Film des Proletariats

# Pfannkuch

# Fastnachtsküchle

Weizenmehl	Auszugsmehl
Spezial 0	
5 Pfund 1 18	5 Pfund 1 28
10 Pfund 3 36	10 Pfund 2 56

**Merkenweizen**  
**Weizenauzugsmehl**  
 in prachtl. Handbuch- und  
 Büchleinpackungen  
 5 Pfund 1 65 10 Pfund 3 20

Rübol	Speiseöl
Alter 1 10	Liter 1 30
	und 1 50

Rußschmalz	Schweine-
reines Pflanzenfett	schmalz
offen 64 Pf.	1 15
1 Pf. 70 Pf.	Amerikanisches
	Schweine-
Margarine	schmalz
5 Pfund 65 Pf.	95 Pf.

**Wärmelade**  
 Gemischte Dreifach  
 20 Pf. 26 Pf.

**Konfitüren**  
 zum Füllen von Fastnachtsküchle.

**Italiener Neuprodukt**  
 Vollfrische, schwerste  
**Eier**  
 10 Stück 1 45 1430

# Pfannkuch

Versand nach auswärts.

## Badisches Landestheater

Montag, 23. Februar,  
 8 17, 8 44, 11 11 — 1800,  
 5901-5500

Der böse Geist  
 Lumpzavagabundus  
 oder  
 Das hederliche Kleeblatt  
 Janberpöffe mit Gelang  
 in 3 Akten von J. Keller.  
 Musik von H. Müller. In  
 Szene gesetzt von Felix  
 Baumbach, Musik, Leitung:  
 Max Schlager.  
 Rollen:

Stellachs	Fräulein
Fortuna	Wolff
Brillantine	Solfer
Amorosa	Scheinfuß
Alfio	Gemmede
Alfio's Bruder	Groh
Alfio's Schwester	Santen
Lumpzavagabundus	Dahlen
Ein Berchre-	Dahlen
schmann	Belli
Ein Vehm	Rieble
Ein Vehm	Müller
Anterem	Anterem
Signora Palpit	Guter
Familla	Belton
Vanra	Scheinfuß
Nobelman	Trend
Gerard	Kofe
Gerard's Frau	Clement
Riebel	Schneider
Janich	Beng
Strudel	Beng
Manuela	Süßner
Ein Kauter	Süßner
Ein Kauter	Süßner

**Zwangsvorführung**  
 Dienstag, den 24. Febr.  
 1925, nachmittags  
 2 Uhr. werde ich in  
 Karlsruhe im Stadtpark  
 gegen bare Zahlung im  
 Bühnengarten öffentlich  
 vertreiben: 1000

1. Kästchen mit Aufsatz  
 eichen (geschm.) 1. Kasten  
 mit Spiegelglas, eichen  
 (geschm.) 1. Kasten, 1  
 Sofa, 1 Celgamöbel, 1 gr.  
 Leuchte, 1 Tisch, eichen,  
 2 Stühle, 1 Vertikon,  
 Spiegel, 1 Blumengrube mit  
 Spiegel, 1 Tisch (fast  
 neu), 1 Kuchentisch.  
 Karlsruhe, den 21. Febr. 1925  
 Hofor, Gerichtsvollzieher.

**Druckjagen** aller Art  
 Buchdruck, Schriftsatz  
 Kalkulationen

### Ämtliche Bekanntmachungen

**Karlsruhe, Handelsregister A.**

1. Gewillter Knopf Karlsruhe mit Zweigniederlassungen in Bruchsal, Rastatt, Ravensburg, Wörthheim. Dr. Rudolf Knopf ist insolvent. Die Vertretung des Geschäftsführers ist an dessen Stelle ist Dr. Arthur Louis Eberhard, Karlsruhe, als vorläufig leitende Geschäftsführer in das Geschäft eingetreten. 9. Dezember 1924.

2. Franz Gerlinger, Karlsruhe-Mühlburg. Geändert in: Franz Gerlinger jr., Inhaber: Franz Gerlinger jr., Mechaniker und Kaufmann, Karlsruhe-Mühlburg, 14. Febr. 1925.

3. Eugen Graf u. Co., Karlsruhe. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Alleiniger Inhaber: Eugen Hermann Graf, 14. Februar 1925.

4. Friedrich Winnes, Staffort. In Karlsruhe ist eine Zweigniederlassung errichtet. Einzelprokurist: Felix Kisoowitt, Kaufmann, Karlsruhe, 17. Februar 1925.

5. Furrer u. Leichter, Karlsruhe. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Alleiniger Inhaber: Edo Furrer. Die Firma ist geändert in: Edo Furrer, Herstellung und Vertrieb feiner Teewaren, 14. Februar 1925.

6. Anton Klüber, Karlsruhe. Inhaber: Anton Klüber, Ingenieur, Karlsruhe. (Handel mit Kraftfahrzeugen. Kaiser-Allee 51.) 20. Februar 1925.

7. Paul Banier, Karlsruhe. Inhaber: Paul Banier, Kaufmann, Karlsruhe. (Leberherstellung und Schuhmacherbedarfartikel. Dirschstraße 22.) 20. Februar 1925.

8. Martin Menckhöfer u. Co., Zimmergeschäft und Holzhandlung, Karlsruhe. Prokur: Gustav Karl Appel, Kaufmann, Karlsruhe, 4. Februar 1925.

**Bad. Amtsgericht B 2.**

In das Handelsregister B Band VIII O. 3. 24 ist zur Firma Georg Adam Kallenbach u. Sohn, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe, eingetragen: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 31. Januar 1925 wurde das Stammkapital infolge Umstellung auf 5000 Reichsmark ermäßigt und der Gesellschaftsvertrag in § 4 (Stammkapital) sowie in § 10 (Stimmrecht) geändert. Georg Adam Kallenbach, Karlsruhe, Karlsruhe, ist als weiterer Geschäftsführer bestellt. Karlsruhe, den 10. Februar 1925. **Bad. Amtsgericht B 2.**



Marke  
**Hassia**  
 der Qualitätsschuh  
 anerkannt vorzügliche Paßform,  
 erstklassige Ausführung  
 und Eleganz.

Marke  
**Hassiasana**  
 der orthopädische Hassiaschuh  
 mit eingearbeiteter Fußstütze  
 für kranke und empfindliche Füße

**Alleinverkauf für Karlsruhe:**  
**TIETZ**

**Stadt. Festhalle Karlsruhe**  
 Fastnachtstienstag, den 24. Febr., abends  
 ab 7 Uhr

**Großer Masken-Schlußball**  
 (Rummel ins Aschgrau)

Ab 10 Uhr  
**Schrammel-Konzert** Ballmusik Musik-  
 im Blertunnele **vereln Karlsruhe**

**Allerhand Überraschungen**

**Eintrittsgeld** für Nichtmitglieder 250 Mk. einschließlich  
 Steuer und Einlassgebühr. An der Abendkasse mehr.  
**Vorverkauf:** Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke  
 Kaiser- und Waldstraße, Volksbuchhandlung, Adler-  
 straße 43, Zigarrenhaus Topper, Ecke Kriegs- und Röp-  
 penstraße, Schuhmacher J. Kehler, Mühlburg, Ecke  
 Nuits- und Bachstraße.

Mitglieder zahlen an der Abendkasse volle Preise.  
 Anstößige Masken und Kostüme sowie Jugendlichen  
 unter 16 Jahren bleibt der Zutritt versagt. 1425

**Volkschor Karlsruhe-West**

In das Handelsregister B Band VIII O. 3. 24 ist zur Firma Jakob Hirtelstein, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe, eingetragen: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 21. Januar 1925 wurde das Stammkapital infolge Umstellung auf 10 000 Reichsmark ermäßigt. Der Gesellschaftsvertrag wurde in § 4 entsprechend der Kapitalumstellung sowie in § 5 und § 9 geändert. Hiernach ist insbesondere: Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so vertreten sie die Gesellschaft einzeln. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Jakob Hirtelstein ist beendet. Generalprokurist: Wilhelm Menninger und Kaufmann Adolf Wendel, Karlsruhe, sind als Geschäftsführer bestellt. Die Prokuren des Fritz Kirchner und Hermann Huber sind erloschen. Karlsruhe, den 10. Februar 1925. **Bad. Amtsgericht B 2.**

In das Handelsregister B Band VIII O. 3. 79a ist zur Firma Adolf Wirth u. Cie. Schuh- und Lederwarenvertrieb G. m. b. H., Karlsruhe, eingetragen: Die Vertretungsbefugnis der Geschäftsführer Adolf Wirth sen. u. Leo Nebel ist beendet. Karlsruhe, den 12. Februar 1925. **Bad. Amtsgericht B 2.**

In das Handelsregister B Band V O. 3. 75 ist zur Firma Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte Otto Schmidt, G. m. b. H., Karlsruhe, eingetragen: Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen. Karlsruhe, den 13. Februar 1925. **Bad. Amtsgericht B 2.**

In das Handelsregister B Band VII O. 3. 87 ist zur Firma Karlsruher Holzhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe, eingetragen: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 22. Januar 1925 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Gustav Zoller ist Liquidator. Karlsruhe, den 13. Februar 1925. **Bad. Amtsgericht B 2.**

In das Handelsregister B Band VIII O. 3. 78 ist zur Firma Kleinrad-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe, eingetragen: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 17. Dezember 1924 wurde das Stammkapital infolge Umstellung auf 500 Reichsmark ermäßigt und § 3 des Gesellschaftsvertrags entsprechend der Kapitalumstellung geändert. Karlsruhe, den 13. Februar 1925. **Bad. Amtsgericht B 2.**

In das Handelsregister B Band II O. 3. 65a ist eingetragen: Firma und Sitz: Landmann Fritz Haber, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe (Dummersheimstr. 57). Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung von Litoren, insbesondere der Marke

Landmann, und Spirituosen aller Art, sowie der Vertrieb von solchen und von Weinen, desgleichen die Beteiligung an gleichartigen Unternehmen. Stammkapital: 5000 Reichsmark. Geschäftsführer: Gustav Stöckel, Fritz Haber und Karl Schneider, alle Karlsruher. Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. Februar 1925 festgesetzt. Zur Vertretung der Gesellschaft sind je zwei Geschäftsführer in Gemeinschaft miteinander berechtigt. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.  
 Karlsruhe, den 16. Februar 1925.  
**Bad. Amtsgericht B 2.**

**Amtsgericht B 2 Karlsruhe.**

**Handelsregistererträge am 16. Februar 1925.**

1. Hans Spinnich, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 7. Februar 1925 ist das Stammkapital infolge Umstellung auf 50 000 Reichsmark ermäßigt und der Gesellschaftsvertrag in §§ 3 (Stammkapital) und 8 (Gesellschaftsjahr) geändert.

2. Julius Graf u. Cie., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 7. Februar 1925 ist das Stammkapital auf 30 000 Reichsmark umgestellt und § 3 des Gesellschaftsvertrags entsprechend der Kapitalumstellung geändert.

3. Fritz u. P. Doornum, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 4. Februar 1925 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Karl Hoffmann ist Liquidator.

4. Nymphenburger Betriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Prokura des Eberhard Borch, Berlin, ist erloschen.

5. Badische Grundwert-Untergesellschaft, Karlsruhe. Auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses vom 28. Januar 1925 ist das Grundkapital infolge Umstellung auf 400 000 Reichsmark heraufgesetzt, eingeteilt in 100 auf den Inhaber lautende Aktien über je 4000 RM. Der Gesellschaftsvertrag wurde in § 3 dementsprechend geändert.

6. Firma und Sitz: Treuhand-Gesellschaft mit beschränkter Haftung des Badischen Einzelhandels, Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens: Die Übernahme von Treuhandgeschäften und Vertretungen, insbesondere für den badischen Einzelhandel. Die Gesellschaft darf sich an anderen gleichartigen Unternehmen beteiligen. Sie erwerben und sie vertreten. Stammkapital: 5000 Reichsmark. Geschäftsführer: Otto Marx, Buchhändler, Karlsruhe. Der Gesellschaftsvertrag ist am 22. November 1924 festgesetzt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch alle Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer gemeinsam mit einem Prokuristen vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im badischen Staatsanzeiger.  
 Am 17. Februar 1925.

7. Anton Veith, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 16. Januar 1925 wurde das Stammkapital infolge Umstellung auf 6000 Reichsmark ermäßigt und zugleich um 6000 Reichsmark auf 12 000 Reichsmark erhöht. Der Gesellschaftsvertrag wurde in §§ 4 und 12 geändert.

8. Badische Kohlen- u. Holzhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 5. Februar 1925 wurde das Stammkapital infolge Umstellung auf 15 000 Reichsmark ermäßigt und § 4 des Gesellschaftsvertrags entsprechend der Kapitalumstellung geändert.

9. Lotharinger Portland-Cement-Fabrik, Karlsruhe. Diplom-Ingenieur Oscar Gerhardt, Berlin-Lichterfelde, ist als weiteres Vorstandsmitglied bestellt.

10. Mittelbadische Handelsmühlen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 28. Januar 1925 wurde das Stammkapital infolge Umstellung auf 500 Reichsmark ermäßigt und zugleich um 15 000 RM auf 20 000 RM erhöht. Der Gesellschaftsvertrag wurde in § 3 (Stammkapital) und § 7 letzter Abs. (Stimmrecht) geändert.

11. Kosmogesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Karlsruher Betrieb chemischer und anderer Produkte, Karlsruhe. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 5. Februar 1925 wurde das Stammkapital infolge Umstellung auf 2000 Reichsmark ermäßigt und der Gesellschaftsvertrag in § 5 (Stammkapital) geändert.

12. Dögg Offiziell-Druckmaschinen-Fabrik, Karlsruhe. Auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses vom 10. Februar 1925 ist das Grundkapital infolge Umstellung auf 5000 Reichsmark ermäßigt, eingeteilt in 100 Aktien über je 50 RM. Der Gesellschaftsvertrag wurde in § 5 entsprechend der Kapitalumstellung geändert.

**Das Postamt Karlsruhe-Süd** vertreibt am Freitag, den 27. Februar 1925, mittags 11 1/2 Uhr im Adler in Erlenheim aus Abt. V. 13b. Unter dem Schlüsselwort: Postamt Karlsruhe-Süd: 45 zu 250, 1 1/2 zu 250, 20 zu 150, 15 zu 100, 10 zu 50, 5 zu 25, 2 zu 12, 1 zu 6, 1/2 zu 3, 1/4 zu 1, 1/8 zu 1/2, 1/16 zu 1/4, 1/32 zu 1/8, 1/64 zu 1/16, 1/128 zu 1/32, 1/256 zu 1/64, 1/512 zu 1/128, 1/1024 zu 1/256, 1/2048 zu 1/512, 1/4096 zu 1/1024, 1/8192 zu 1/2048, 1/16384 zu 1/4096, 1/32768 zu 1/8192, 1/65536 zu 1/16384, 1/131072 zu 1/32768, 1/262144 zu 1/65536, 1/524288 zu 1/131072, 1/1048576 zu 1/262144, 1/2097152 zu 1/524288, 1/4194304 zu 1/1048576, 1/8388608 zu 1/2097152, 1/16777216 zu 1/4194304, 1/33554432 zu 1/8388608, 1/67108864 zu 1/16777216, 1/134217728 zu 1/33554432, 1/268435456 zu 1/67108864, 1/536870912 zu 1/134217728, 1/1073741824 zu 1/268435456, 1/2147483648 zu 1/536870912, 1/4294967296 zu 1/1073741824, 1/8589934592 zu 1/2147483648, 1/17179869184 zu 1/4294967296, 1/34359738368 zu 1/8589934592, 1/68719476736 zu 1/17179869184, 1/137438953472 zu 1/34359738368, 1/274877906944 zu 1/68719476736, 1/549755813888 zu 1/137438953472, 1/1099511627776 zu 1/274877906944, 1/2199023255552 zu 1/549755813888, 1/4398046511104 zu 1/1099511627776, 1/8796093022208 zu 1/2199023255552, 1/17592186044416 zu 1/4398046511104, 1/35184372088832 zu 1/8796093022208, 1/70368744177664 zu 1/17592186044416, 1/140737488355328 zu 1/35184372088832, 1/281474976710656 zu 1/70368744177664, 1/562949953421312 zu 1/140737488355328, 1/1125899906842624 zu 1/281474976710656, 1/2251799813685248 zu 1/562949953421312, 1/4503599627370496 zu 1/1125899906842624, 1/9007199254740992 zu 1/2251799813685248, 1/18014398509481984 zu 1/4503599627370496, 1/36028797018963968 zu 1/9007199254740992, 1/72057594037927936 zu 1/18014398509481984, 1/144115188075855872 zu 1/36028797018963968, 1/288230376151711744 zu 1/72057594037927936, 1/576460752303423488 zu 1/144115188075855872, 1/1152921504606846976 zu 1/288230376151711744, 1/2305843009213693952 zu 1/576460752303423488, 1/4611686018427387904 zu 1/1152921504606846976, 1/9223372036854775808 zu 1/2305843009213693952, 1/18446744073709551616 zu 1/4611686018427387904, 1/36893488147419103232 zu 1/9223372036854775808, 1/73786976294838206464 zu 1/18446744073709551616, 1/147573952589676412928 zu 1/36893488147419103232, 1/295147905179352825856 zu 1/73786976294838206464, 1/590295810358705651712 zu 1/147573952589676412928, 1/1180591620717411303424 zu 1/295147905179352825856, 1/2361183241434822606848 zu 1/590295810358705651712, 1/4722366482869645213696 zu 1/1180591620717411303424, 1/9444732965739290427392 zu 1/2361183241434822606848, 1/18889465931478580854784 zu 1/4722366482869645213696, 1/37778931862957161709568 zu 1/9444732965739290427392, 1/75557863725914323419136 zu 1/18889465931478580854784, 1/151115727451828646838272 zu 1/37778931862957161709568, 1/302231454903657293676544 zu 1/75557863725914323419136, 1/604462909807314587353088 zu 1/151115727451828646838272, 1/1208925819614629174706176 zu 1/302231454903657293676544, 1/2417851639229258349412352 zu 1/604462909807314587353088, 1/4835703278458516698824704 zu 1/1208925819614629174706176, 1/9671406556917033397649408 zu 1/2417851639229258349412352, 1/19342813113834066795298816 zu 1/4835703278458516698824704, 1/38685626227668133590597632 zu 1/9671406556917033397649408, 1/77371252455336267181195264 zu 1/19342813113834066795298816, 1/154742504910672534362390528 zu 1/38685626227668133590597632, 1/309485009821345068724781056 zu 1/77371252455336267181195264, 1/618970019642690137449562112 zu 1/154742504910672534362390528, 1/1237940039285380274899124224 zu 1/309485009821345068724781056, 1/2475880078570760549798248448 zu 1/618970019642690137449562112, 1/4951760157141521099596488896 zu 1/1237940039285380274899124224, 1/9903520314283042199193977792 zu 1/2475880078570760549798248448, 1/19807040628566084398387955584 zu 1/4951760157141521099596488896, 1/39614081257132168796775911168 zu 1/9903520314283042199193977792, 1/79228162514264337593551822336 zu 1/19807040628566084398387955584, 1/158456325028528675187103644672 zu 1/39614081257132168796775911168, 1/316912650057057350374207289344 zu 1/79228162514264337593551822336, 1/633825300114114700748414578688 zu 1/158456325028528675187103644672, 1/1267650600228229401496829157377216 zu 1/316912650057057350374207289344, 1/2535301200456458802993658314754432 zu 1/633825300114114700748414578688, 1/5070602400912917605987316629508864 zu 1/1267650600228229401496829157377216, 1/10141204801825835211974633259017728 zu 1/2535301200456458802993658314754432, 1/20282409603651670423949266518035456 zu 1/5070602400912917605987316629508864, 1/40564819207303340847898533036070912 zu 1/10141204801825835211974633259017728, 1/81129638414606681695797066072141824 zu 1/20282409603651670423949266518035456, 1/16225927683213336339159413214428352 zu 1/40564819207303340847898533036070912, 1/32451855366426672678318826428856704 zu 1/81129638414606681695797066072141824, 1/64903710732853345356637652857713408 zu 1/16225927683213336339159413214428352, 1/129807421457066907113275315715426816 zu 1/32451855366426672678318826428856704, 1/259614842914133814226506234430853632 zu 1/64903710732853345356637652857713408, 1/519229685828267628513012468861707264 to 1/129807421457066907113275315715426816, 1/103845937165653525702602493773414528 to 1/259614842914133814226506234430853632, 1/2076918743313070514052049875468285568 to 1/519229685828267628513012468861707264, 1/4153837486626141028104097510936571136 to 1/103845937165653525702602493773414528, 1/830767497325228205620819502187314272 to 1/2076918743313070514052049875468285568, 1/1661534994500456412441639004374628448 to 1/4153837486626141028104097510936571136, 1/3323069989000912824883278008749256896 to 1/830767497325228205620819502187314272, 1/6646139978001825649766556017498513792 to 1/1661534994500456412441639004374628448, 1/13292279956003651299533112034997027584 to 1/3323069989000912824883278008749256896, 1/26584559912007302599066224069994055168 to 1/6646139978001825649766556017498513792, 1/53169119824014605198132448139988110336 to 1/13292279956003651299533112034997027584, 1/106338239648029210396264896279976220672 to 1/26584559912007302599066224069994055168, 1/212676479296058420792529792559952441344 to 1/53169119824014605198132448139988110336, 1/425352958592116841585059585119904882688 to 1/106338239648029210396264896279976220672, 1/8507059171842336831701191702398097537728 to 1/212676479296058420792529792559952441344, 1/17014118343684673663402383404796195155568 to 1/425352958592116841585059585119904882688, 1/3402823668736934732680476680959239031111136 to 1/8507059171842336831701191702398097537728, 1/6805647337473869465360953361918478062222272 to 1/17014118343684673663402383404796195155568, 1/136112946749477389307219067238369562444444448 to 1/340282366873693473268047